

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 31. Stück.

Sonnabend, den 30. Juli 1842.

I n h a l t.

Der Herzog von Orleans. — Preussische Renten; Ver-
sicherungs-Anstalt. — Hamburg. — Armensache. — Ver-
zeichniß der Gebornen. — Hallischer Getreidepreis. — 32 Ver-
kanntmachungen.

I.

Der Herzog von Orleans.

Bei der lebhaften Theilnahme, welche das unglück-
liche Ende des Herzogs von Orleans so allgemein her-
vorgezogen hat, werden einige nähere Nachrichten über
diesen Prinzen den Lesern dieses Blattes nicht unwill-
kommen sein. Das Conversations-Lexicon der Gegen-
wart Bd. 2. Sp. 1839 äußert sich über ihn folgender-
maßen.

„Ferdinand (Philipp Ludwig Karl Heinrich
Joseph), Herzog von Orleans, geboren am 3. Sept.
1810 zu Palermo, ist nach dem Urtheile unbefangener
Beobachter, wenn auch nicht durch vorragende Geistes-
gaben ausgezeichnet, doch durch Einfachheit, Anspruchs-
losigkeit und Milde des Charakters einer der liebens-
würdigsten Prinzen der gegenwärtigen Zeit. Geboren
außerhalb Frankreichs an dem Hofe des nach Sicilien
hinübergeflüchteten Königs von Neapel, bei dem sein
XLIII. Jahrg. (31) Vater

Vater in der Verbannung gastliche Aufnahme gefunden, hatte er das Glück, seine Jugendjahre in einer Zeit zu verleben, in der die eigenthümliche Stellung seiner Familie dieser die Nothwendigkeit auferlegte, dem jungen Prinzen die freisinnigste Erziehung zu geben. Der Herzog von Orleans, sein Vater, stand zwar als erster Prinz vom Geblüte nach der Rückkehr der Bourbonen zu dem königlichen Hause in der nächsten Beziehung; die Erinnerung an die furchtbare Rolle, welche Philipp Egalité während der Revolution gespielt hatte, ließ sich jedoch so leicht nicht verwischen, daß eine aufrichtige Versöhnung zwischen den beiden Zweigen des Bourbonenstammes möglich geworden wäre. Sobald das Haus Orleans nicht freiwillig auf alles Ansehen und auf alle politische Bedeutung verzichten wollte, mußte dasselbe sich Stützen außerhalb des Hofes suchen. Der Herzog von Orleans war in der Schule der Erfahrung gereift; er begriff, daß die einzige wirksame Stütze, die er in Frankreich gegen die Ungunst des Hofes finden konnte, in der Gunst des Volkes lag. Er nahm daher für seine Person jene liberalen Grundsätze an, welche als das Erbe der Revolution in das politische Glaubensbekenntniß des französischen Volks übergegangen sind, und ließ seine Kinder, unter denen der gegenwärtige Herzog von Orleans, oder der damalige Herzog von Chartres, das älteste ist, in diesen liberalen Grundsätzen erziehen. Es erregte nicht geringes Aufsehen in Paris, als der junge Herzog von Chartres gleich einem gewöhnlichen Bürgersohne als Schüler in einem öffentlichen Gymnasium eingeschrieben wurde, und wir glauben kaum, daß irgend eine andere Handlung des Herzogs von Orleans so viel dazu beigetragen hat, ihn bei dem Bürgerstande in ganz Frankreich beliebt zu machen, als die thatsächliche Anerkennung des Grundsatzes bürgerlicher Gleichheit, den er durch die Erziehung seiner Söhne aussprach. Diese hatten von derselben einen noch ungleich größern Vortheil

theil als der Vater; denn abgesehen davon, daß sie Gelegenheit erhielten, sich ungleich gründlichere wissenschaftliche Kenntnisse zu erwerben, als bei der gewöhnlichen Prinzenziehung möglich ist, so lernten sie statt äußerlich angenommener conventioneller Formen die wirklichen Gefühle und Gesinnungen der Menschen kennen, und wurden so vor dem traurigen Fretthume bewahrt, der die vornehmste Quelle der meisten sittlichen und politischen Verirrungen fürstlicher Personen zu sein pflegt, daß sie sich für eine von der übrigen Menschheit ausgesonderte, über alle Rechte und Pflichten derselben erhabene Klasse von Wesen halten, während sie doch nur eben so schwache, an eben so viel Gebrechen und Mängeln leidende Geschöpfe sind, als alle übrige Menschen.

Als nach der Julirevolution Ludwig Philipp zum König der Franzosen ausgerufen wurde, ging der Titel eines Herzogs von Orleans auf den zwanzigjährigen Herzog von Chartres über, der nun als Kronprinz einen eigenen Haushalt erhielt. Die Entwicklung, welche die Dinge in Frankreich nahmen, zwangen Ludwig Philipp, wenn er sich von dem Strome der Bewegung nicht mit fortreißen lassen wollte, sich demselben mit Gewalt entgegen zu stemmen. Es fiel ihm die schwierige Aufgabe zu, die Revolution, durch die er selbst erhoben worden war, zu bekämpfen, und er sah wohl ein, daß dies unmöglich geschehen konnte, ohne den leidenschaftlichsten Haß einer Partei gegen sich zu erregen, der gerade viele seiner früheren vertrautesten Freunde angehörten. Er fand jedoch Mittel, diesen Haß zu mildern, indem er seinen Sohn, den Herzog von Orleans, entweder selbst veranlaßte, oder wenigstens ihn in seiner natürlichen Neigung bestärkte, auch in seiner gegenwärtigen Stellung die aus seiner Jugendziehung aufgenommenen Eindrücke und Grundsätze mit seiner alten Unbefangenheit geltend zu machen. Wie sehr auch die Liberalen ohne Ausnahme

**

mit

mit den Maßregeln des Vaters unzufrieden waren, so verziehen ihm doch viele um des Sohnes willen, weil sie von diesem erwarteten, daß er bei seiner Thronbesteigung Alles wieder in das Gleiche bringen würde. Dieser Plan wäre wahrscheinlich gelungen, wenn es dem Prinzen nicht an dem Geiste gefehlt hätte, der zu der Ausführung erforderlich gewesen wäre; er verrieth aber bei zu vielen Gelegenheiten einen Mangel an Selbstständigkeit, der freilich durch seine Jugend zu entschuldigen war, doch immer nicht gestattete, auf seine Einwirkung sonderliche Hoffnung zu bauen. Die Journale, die schon vor der Julirevolution in Frankreich eine bedeutende Rolle spielten und seit derselben eine unbeschränkte Herrschaft über die öffentliche Stimmung errungen haben, sprangen grausam mit ihm um. Die ultraliberalen Blätter suchten mit unermüdlicher Ausdauer jede seiner kleinen Schwächen auf, um sie mit dem böshafteften Spotte zu überschütten und hundertfach vergrößert an den Pranger zu stellen. — Schon vor der Revolution war der junge Herzog von Chartres zum Obersten eines Husarenregiments ernannt worden; nach der Revolution scheint Ludwig Philipp den Plan entworfen zu haben, seinem Sohne möglichst viel Gelegenheit zu geben, sich kriegerischen Ruhm zu erwerben. Der Herzog von Orleans machte, als Befehlshaber einer Brigade, mit seinem jüngern Bruder, dem Herzoge von Nemours, die beiden belgischen Feldzüge mit; und wenn er bei dem ersten auch nicht in den Fall kam, sich einer sonderlichen Gefahr auszusetzen, so sollen doch bei der Belagerung von Antwerpen die Kanonenkugeln und Bomben ganz in seiner Nähe eingeschlagen haben. Eine neue Gelegenheit zur Auszeichnung erhielt der Herzog von Orleans bei dem Heereszuge gegen Maskara, den der Marschall Clauzel im November 1835 unternahm, um die Niederlage des tapfern Generals Trezel an der Makta zu rächen. Der Herzog soll während desselben unzwei-

deu.

deutige Beweise von persönlichem Muth gegeben haben; dennoch gab der Umstand, daß er bei der Rückkehr von der Ruhr befallen wurde, den kleinern Blättern zu den gehässigsten Bemerkungen Veranlassung. Ein Lieblingsplan des Königs scheint es zu sein, den Herzog von Orleans, dem er bereits den Rang eines Generalleutenants übertragen, an die Spitze des Heers zu stellen. Bald nach seiner Rückkunft von Maskara wurde dem Prinzen ein ausgedehnter Einfluß auf alle Angelegenheiten des Heers eingeräumt. Die Begünstigungen, welche den Offizieren aus der persönlichen Umgebung des Herzogs zu Theil wurden, veranlaßten jedoch die lebhaftesten Klagen; die liberalen Blätter erhoben bittere Beschwerde über die verfassungswidrige Stellung des Herzogs, dem ein Einfluß bewilligt werde, der nur dem Kriegsminister zustiehe. Daß dem Prinzen die gehässige Kritik, die jeder seiner Schritte erfuhr, manche unangenehme Stunde bereitet haben mag, läßt sich voraussetzen; die jugendliche Heiterkeit, die in seinem Charakter vorherrscht, scheint jedoch durch Störungen dieser Art nicht ernstlich gelitten zu haben. Von der größten Wichtigkeit für das Lebensglück des Prinzen war die Reise, die derselbe mit seinem Bruder, dem Herzoge von Nemours, im Mai 1836 nach Deutschland unternahm. Sie verweilten 14 Tage zu Berlin und ebenso lange zu Wien, und wurden in beiden Hauptstädten mit allen den Ehren, die ihrem Range zukamen, aufgenommen. Ein glänzendes Fest knüpfte sich an das andere; wenn aber Wien hierin durch den Reichthum seines Adels den Vorrang behauptete, so erhielt der kurze Aufenthalt der Prinzen zu Berlin eine höhere Bedeutung durch die Verbindung des Herzogs von Orleans mit einer liebenswürdigen deutschen Fürstentochter, die während desselben vorbereitet wurde. Die Hindernisse, welche entgegenstanden, wurden durch die freundliche Vermittelung und, wir dürfen wol sagen,

gen, durch die väterliche Gesinnung des Königs von Preußen gegen das junge Paar überwunden. Im Mai des folgenden Jahres trat die blühende Braut des Prinzen, die Herzogin Helena von Mecklenburg-Schwerin, geboren am 2. Jan. 1814, die Reise nach Frankreich an, und am 30. desselben Monats wurde in dem Palaste zu Fontainebleau die Vermählung gefeiert. Der erste Sprößling dieser Verbindung, der junge Graf von Paris, wurde am 25. August 1838 geboren.“

II.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nachdem die Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt ihren dritten Rechenschafts-Bericht, und zwar für das Jahr 1841 abgelegt hat, ist derselbe in mehreren Exemplaren bei sämtlichen Herren Agenten niedergelegt worden, und kann dort unentgeltlich in Empfang genommen werden. Aus diesem Berichte geht hervor, daß das Vertrauen zu jener gemeinnützigen Anstalt und die Theilnahme an derselben sich fortwährend hebt. Es sind im Jahre 1841 überhaupt 42,087 Einlagen gemacht, mit einem Einlage-Kapitale von 970,705 Thlr. Die gesammten Bestände der Anstalt haben zu Ende des Jahres 1841 in Summa 3,050,523 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. betragen. Besonders erfreulich ist, daß auch die ärmere Klasse der Einwohner, auf welche die wohlthätigen Zwecke der Anstalt hauptsächlich gerichtet sind, sich immer lebendiger durch kleinere Einlagen theiligt, und dadurch ihr und ihrer Familienglieder höheres Alter gegen so oft eintretenden Mangel schützt. Doch auch da, wo die Gegenwart hinlängliches Auskommen gewährt, sorgt die

Ren-

Rentenanstalt für eine ruhige Zukunft, wie sie denn nicht minder aus den bei ihr angelegten Kapitalien den vortheilhaften Gewinn darbietet, während die jetzige Zeit den Zinsfuß immer mehr herabdrückt. Sämmtliche Einlagen, sie mögen in geringern oder in höhern Beträgen gemacht sein, werden vom ersten Jahre ab schon höher verzinst, als der andere jetzt übliche Zinsfuß gewährt; diese Zinsen oder Renten steigen aber von Jahr zu Jahr, bis sie in späterer Zeit das Doppelte, ja das Anderthalbfache des Einlagebetrags selbst jährlich abwerfen. Und wenn solche Steigerungen sich auch in den ersten Jahren nicht bedeutend fühlbar machen, so müssen sie in der Folge noch der unter den Mitgliedern der Gesellschaft mehr hervortretenden Sterblichkeit um so schneller zunehmen. Doch selbst für die nächsten Jahre ist ein schnelleres Anwachsen der Renten als bisher in Aussicht gestellt, indem beabsichtigt wird, durch Verwendung eines Theils des Renten-Kapitals die Renten-Steigerung zu befördern. Möge diese kurze Darstellung aufmuntern, nähere Aufschlüsse über die Wirksamkeit der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt bei den Herren Agenten einzuholen, und die Vortheile, welche solche darbietet, immer gemeinnütziger machen. Eine Anstalt, welche durchaus keine Vortheile für ihre Begründer, sondern allein das Wohl des Volkes bezweckt und sich deshalb auch des Schutzes wie der Aufsicht des Staates erfreut, darf das Vertrauen und die Aufmerksamkeit des Publikums mit Recht in Anspruch nehmen.

Schließlich wird erinnert, daß der Beitritt zur Jahreegesellschaft von 1842 bald geschehn muß, am vortheilhaftesten bis Ende des Monats August d. J. Für spätere Einlagen, welche überhaupt nur bis Ende October gemacht werden können, muß ein Aufgeld von 6 Pfennigen pro Thaler erlegt werden.

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

1. H a m b u r g.

Der Hamburger Senat hat uns die gedruckten Verzeichnisse der bisher eingegangenen Beiträge zur Unterstützung der Abgebrannten nebst dem von der öffentlichen Unterstützungsbehörde dem Senate über ihre Wirksamkeit erstatteten ausführlichen Berichte mitgetheilt. Erstere ergeben bis zum 22. Juni eine Einnahme von 3,230,000 Mk. Vco. oder 1,615,000 Thlr. Preuß. Cour., letzterer aber weist die Größe und den außerordentlichen Umfang der Hülfbedürftigkeit nach.

Da es für die hiesigen Wohlthäter der armen Abgebrannten von Interesse sein muß, sich sowohl von dem, die gewöhnliche Meinung noch weit übersteigenden Nothstande und der daraus folgenden Wohlantwendung der gegebenen Spenden als auch davon zu überzeugen, daß die Wohlthaten mit großer Umsicht und weiser Vorsicht in die Hände der Bedürftigsten gelangen, so haben wir die gedachten Druckschriften in unserer Canzlei zu Jedermanns Einsicht ausgelegt.

Wir bemerken hier nur, daß die eingegangenen milden Gaben durchaus nie zu Staats- und Communalzwecken, sondern lediglich zu Privat-Unterstützungen verwendet sind, theils zur nothwendigen Hülfe für, durch den Brand ruinirte, Bürger, theils zur nachhaltigern Aufhülfe, theils zur Wiederbelebung der Gewerbe und Werke, wobei namentlich denen, von welchen ein baldiges Wiederaufkommen zu erwarten steht, nur Vorschüsse verabreicht worden, welche, wenn sie ihren Zweck als nöthiges Betriebs-Capital zu dienen, erfüllt haben, ferner noch der dauernden Noth zu Statten kommen können. Um den 489 Gesuchen völlig obdachloser Familien, ihnen für den Winter Wohnungen zu verschaffen, genügen zu können, sind 188 Wohnungen, 46 Arbeitsstätten und 56

Bu.



Buden theils aufgestellt, theils in Arbeit, um die niedere Volksmasse dem trügen und demoralisirenden Zusammentreiben möglichst bald zu entreißen. Die Lebensmittel, Kleidungsstücke, Hausgeräth u. c., soweit sie nicht zur Abhülfe der ersten dringendsten Noth verwendet werden mußten, — was namentlich mit den dem leichteren Verderben ausgesetzten der Fall gewesen, — sind in Speichern aufgelagert und werden mit derselben Umsicht, wie die Geldspenden, zur Vertheilung kommen. Die Verzeichnisse sollen später mitgetheilt werden.

Mögen nun die hiesigen Wohlthäter sich daran erfreuen zur Abhülfe dieser Noth mit so großer Bereitwilligkeit mitgewirkt zu haben, und ihre Gaben in so gewissenhaften Händen niedergelegt, mit so verständiger Goralichkeit und Umsicht den wirklich Bedürftigen zugeführt sehen.

Halle, den 26. Juli 1842.

Der Magistrat.

2. Armensache.

Heute wurden unterzeichneter Kasse 12 Sgr. Geschenk für die Armen in einem versiegelten Couvert unter der Adresse „für die Stadt-Almosenkasse“ übersendet.

Halle, den 27. Juli 1842.

Die städtische Armen-Kasse.

3. Geborne, Getrauete, Gestorbene in Halle. Juni. Juli 1842.

a) Geborne.

Marlenparochie: Den 5. Juli dem herrschaftlichen
Ruischer Bloßfeld ein S., Friedrich. (Nr. 922 b.)

Ulrichs.

Ulrichsparochie: Den 6. Juli dem Sattlermeister
Zöllner ein Sohn, Gottlieb Carl Eduard Ferdinand.
(Nr. 274.)

Moritzparochie: Den 25. Juni dem Fuhrmann
Koppfeld ein Sohn, Heinrich Wilhelm Adolph.
(Nr. 570.) — Den 30. dem Tischlergesellen Köhler
ein Sohn, Carl Friedrich Wilhelm. (Nr. 2117.) —
Den 1. Juli dem Zimmergesellen Plög ein S., Frie-
drich Albert. (Nr. 2125.) — Den 4. dem Hornschre-
iermeister Grosch eine T., Louise Anna. (Nr. 522.)

Domkirche: Den 1. Juli dem Eisenhändler Walter
ein Sohn, Gustav Albert Hermann. (Nr. 2160.) —
Den 18. dem Maurergesellen Koch ein S., Johann
Gottfried Hermann. (Nr. 1977.)

Glauca: Den 5. Juni dem Inspector der Töchter-
schulen in den Franckeschen Stiftungen Dieck eine T.,
Anna Marie Elisabeth. (Waisenhaus.)

b) Getraute.

Moritzparochie: Den 24. Juli der Schmiedegeselle
Kottas mit C. S. V. Göhring aus Löbejün.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 19. Juli des Kaufmanns
Becker T., Anna Pauline Hedwig, alt 11 M. Ma-
generweichung. — Den 24. die unverehelichte Marie
Sophie Weise, alt 65 J. 10 M. Schlagfluß.

Ulrichsparochie: Den 23. Juli des Handarbeiters
Falle T., Johanne Christiane Friederike, alt 5 J.
7 M. Brustkrankheit. — Den 24. des Eigenthümers
Koller S., Wilhelm Hermann, alt 1 J. 2 M. Lungen-
entzündung. — Den 25. der Frachtfuhrmann Meyer
aus Befensleben, alt 40 J. Lungenschwindsucht.

Moritz

Morigparochie: Den 20. Juli des Salzbedemeisters
 Hohndorf L., Friederike Charlotte Rosine, alt 1 J.
 2 W. Brustkrankheit. — Des Handarbeiters Nebel
 S., Carl Heinrich Wilhelm, alt 11 M. Unterleibsent-
 zündung. — Eine unehel. L., alt 2 M. 1 W. Kräm-
 pfe. — Den 21. der pensionirte Magistrats-Secretair
 Ludwig, alt 67 J. 9 M. Schlagfluß.

4. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 28. Juli 1842.

Weizen	2	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.	bis	2	Thlr.	15	Sgr.	—	Pf.
Rooggen	1	10	—	—	—	—	1	17	6	—	—	—	—
Gerste	1	1	3	—	—	—	1	3	9	—	—	—	—
Hafer	—	25	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—

Herausgegeben im Namen der Armendirection
 vom Diaconus Deyander.

Bekanntmachungen.

Gefundene Sachen.

Ein Geldbeutel mit Geld, gefunden am 24. Juli c.
 Halle, den 25. Juli 1842.

Der Magistrat.

Portraits werden in Oel und Aquarell gut gemalt,
 so wie Zeichnungen jeder Art correct gefertigt am Schul-
 berg Nr. 109.

Eine Wittve sucht bei anständigen Leuten als Haus-
 hälterin ein Unterkommen. Näheres Schulberg Nr. 118.

 Todesanzeige.

Heute Morgen 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach zweitägigem Krankenlager mein lieber Mann, der Schleismüller Karl Ernst, welches ich theilnehmenden Verwandten und Geschäftsfreunden hierdurch anzeige.

Halle, den 27. Juli 1842.

Die Wittve Ernst nebst Kindern.

Mit Bezug auf obige Anzeige zeige ich meinen werthen Kunden ergebenst an, daß ich durch einen Gehülfen, welcher schon seit 20 Jahren in unserm Geschäft gearbeitet hat, in den Stand gesetzt bin, wie früher bei meinem verstorbenen Manne das Geschäft fortzuführen, weshalb ich als Wittve nochmals um gütiges Zutrauen bitte.

Wittve Ernst.

Ganz schönes neues Roggenmehl und auch schönes Hausbackenbrot 8 Stück für 1 Thlr. in der Schmeerstraße Nr. 714.
Löwe, Mehlhändler.

Feines amerikanisches Weizenmehl, schönes reines Roggen- und Gerstenmehl, und schönes reines Roggenbrot ist zu verkaufen bei dem Mehlhändler Carl Koblach in Glaucha Nr. 1945.

Vom 1. August wird das Quart Milch zu 1 Sgr. 4 Pf. auf der Meierei verkauft.

Fetten geräucherten Beserlachs empfing
C. S. Kisel.

Auf dem alten Markt Nr. 630 steht ein ganz verdeckter Chaisenwagen zu verkaufen oder zu vermieten.

Frisch gebrannter Kalk
wöchentlich dreimal bei Stengel.

Auf sichere Hypothek werden 800 Thlr. zu Michaelis d. J. gesucht Nr. 2188 an der Neumühle ohne Unterhändler.

Tanz un terri ch t.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß mein Unterricht in der höhern Tanzkunst bereits in Privatziakeln begonnen hat und ich zur Annahme geehrter Aufträge von jetzt an täglich, Mittwoch und Donnerstag ausgenommen, persönlich bereit bin.

Um meinen Zöglingen diesen Unterricht in jeder Art wahrhaft nützlich zu machen, lehre ich nicht allein die neuesten und solidesten Tänze nach einem anerkannt zweckmäßigen und für die Ausübung des Körpers vertheilhaftesten Systeme, sondern ich verbinde damit fortwährend eine ausführliche Anstandslehre, wodurch dieselben mit den Regeln der Etiquette genau bekannt und mit den Erfordernissen des anständigen äußern Erscheinens vertraut werden sollen.

Diejenigen sehr geehrten Eltern und Erzieher, welche Kinder resp Zöglinge meiner Leitung anzuvertrauen geneigt sein sollten, ersuche ich ganz ergebenst um baldigste Benachrichtigung, mit dem Bemerken, daß ein ausführlicher Lehrplan zur Mittheilung bei mir bereit liegt. Den in meiner Abwesenheit etwa notirten Adressen werde ich pünktlich nachkommen.

Halle, im Juli 1842.

O. Thieck,

Tanzlehrer bei den Franckeschen Stiftungen allhier.
Bruno'awarte Nr. 525.

Die den 1. August im grünen Hof vor dem Obersteinthor im Locale von C. Deichmann's Nachfolger (Hrn. L. H. Bösenberg) anfangende Bücher-Auction soll, um den mehrfach ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, nicht des Vormittags, sondern in den Nachmittagsstunden von 2 bis 7 Uhr statt finden.

J. Fr. Lippert.

Verlag von Rob. Bieder in Leipzig, vorräthig
in allen Buchhandlungen in Halle:

Charlotte und Marie. Briefe über die Ge-
fahren des Pietismus für das weibliche
Geschlecht. Von Lynr. Eleg. geh. 15 Ngr.

Das Herz der Frauen soll eine Wohnung vertrauender,
starker, thätiger Liebe sein, kein Lummelplatz unverständ-
ner, krankhafter Gefühle, welche keinen Halt bieten in
den Wechselfällen des Lebens.

Die Gefahren derselben dem weiblichen Geschlechte
klar vor Augen zu führen, ist der Zweck der oben ge-
nannten, kleinen, aber werthvollen Schrift. Ihre Form
ist die ansprechendste und tritt eben so belehrend wie unter-
haltend auf, indem sie sich treu ans Leben anschließt.

Tüchtige Strickerinnen finden Beschäftigung mit
wollenen Strümpfstricken, jedoch nur gegen Einsatz
eines Pfandes, bei H. Schnee, große Steinstraße
Nr. 178.

Zephyrwohle, Kannava-Strickmuster verkauft bill-
igst, um damit zu räumen, sowohl im Ganzen als im
Einzelnen H. Schnee.

Eine Parthie alte Bastmatten verkauft billigst
H. Schnee.

Fertige Herrenhemden von baumwollener, Thü-
ringer, Schlesiſcher, Vierefelder und guter Hanfleinwand
von 20 Sgr. bis 4 Thlr. pro Stück, in Duzenden bil-
liger bei Gustav Stade & Comp.
am Markte.

Die schönsten Muster baumwollener Möbeldamaste,
das Stück zu 7 Thlr. oder die Elle zu 5 Sgr., in roth
als auch in andern Couleuren verkauft

Gustav Stade & Comp.

Stuhlgurt und Noßhaare billigst bei
Fr. Schlüter sen. große Steinstraße.

Das früher Gerlach'sche kleine Haus Nr. 827, worin Stube, Kammer, Küche, zwei Böden, Pferdestall, Thorflur zu Wagen, Keller und allem nöthigem Zubehör, steht sogleich zu vermietben. Alles Nähere beim Klempnermeister Reufcher gegenüber.

Das Parterre, Logis im Hause Steinweg Nr. 1699, bestehend in 2 Stuben, 3 Kammern, Kochstube, Holzstall, Mitgebrauch des Waschhauses, Keller und Bodenraum, ist zum 1. October d. J. zu vermietben, auf Verlangen kann solches auch schon jetzt bezogen werden.

Nähere Auskunft wird ertheilt. große Steinstraße Nr. 87 eine Treppe.

Eine Stube, Kammer, Küche und Boden ist vom 1. October auf dem großen Schlamm Nr. 955 nahe am Kleinschmieden zu vermietben.

Ein Familienlogis, bestehend aus zwei freundlichen Stuben, Alkoven, Küche nebst Zubehör, auch Pferdestall zu zwei Pferden und Heuboden, ist zu vermietben und kann sogleich oder auch zu Michaelis bezogen werden, Neumarkt, Geiststraße Nr. 1251.

Eine gut ausmeublirte Stube nebst Kammer steht sogleich zum miethen und beziehen bereit, Brüderstraße Nr. 221.

Sonnabend Abend Gänsebraten. Sonntag sollen mehrere Enten ausgefegelt werden; auch ist Kirchkuchensest. Montag Concert bei
Kühne auf der Maille.

Sonntag den 31. Juli ist bei mir Gesellschaftstanz und Tanzvergnügen, wozu ich ergebenst einlade.
Thufius in Dölan.

Sonntag Baumkuchen bei Dtho.

Indem wir unser Kohlenformerei-Geschäft, Glaucha Nr. 1807, nunmehr so eingerichtet haben, daß wir jeden Auftrag auf Braunkohlensteine, in mittler Form $8\frac{7}{8}$ Zoll lang, $4\frac{5}{8}$ Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch, in großer Form $11\frac{1}{4}$ Zoll lang, $5\frac{5}{8}$ Zoll breit und $2\frac{7}{8}$ Zoll hoch von brennstoffreichster Kohle übernehmen und ausführen können, so ersuchen wir ein geehrtes Publikum um recht zahlreiche Aufträge, sowohl für sofortige als auch für spätere Lieferung zum Winter. Die Preise für beide Größen der Steine stellen wir bei Abholung aus dem Magazine, oder auch bei Anfuhr durch unser eigends dazu eingerichtetes Geschir auf's Billigste. Gefällige Aufträge bitten wir in des Mitunterzeichneten Singer Geschäft, Rannische Straße, oder auch bei unserm Magazin-Verwalter Märker abgeben zu wollen und der promptesten Bedienung gewärtig zu sein. Halle, im Juli 1842.

Singer und Preßler.

Am Dienstag Nachmittag ist auf dem Wege von der Halle über die Klausbrücke nach den Pulverweiden eine silberne Taschenuhr mit weißem Zifferblatt und deutschen Zahlen verloren gegangen, oder aus der Tasche entwendet worden. Man bittet, sie Rittergasse Nr. 684 gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. Vor den Ankauf derselben wird gewarnt.

Sonntag den 31. Juli ist zur Einweihung meines neu decorirten Tanzsaals freie Nacht, wozu einladet
Gebhardt im Apollgarten.

Sonntag den 31. d. M. wird zum Kirschkuchenfest im Posthorn eingeladen.